Fundstück : ein Berner "Souvenir de Paris"

Autor(en): **Rubli, Markus F.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Berner Zeitschrift für Geschichte**

Band (Jahr): **78 (2016)**

Heft 2

PDF erstellt am: **20.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-658207

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Fundstück

Ein Berner «Souvenir de Paris»

Markus F. Rubli

Es ist spätnachmittags an einem Tag des Jahres 1771 in Paris. Die Prunk-Uhr auf dem Sekretär zeigt sechzehn Uhr dreissig. Der überaus reich ausgestattete Raum, der von einem mächtigen Bett *à la turque* mit Baldachin und einer hohen Flügeltüre beherrscht wird, ist in diffuses Licht getaucht. Das ganze Ambiente strahlt feinsten Luxus aus, unterstützt von gerafften und gespannten Seidendamasten *en suite* und einem raumgrossen bunten Teppich französischer Produktion. Feine vergoldete Schnitzereien und Bronzen zeugen von einer neuen Mode, die das mondäne Paris im Flug erfasst hat, den *style à la grecque*.

Landläufig werden im französischen Kulturraum die Architektur- und Dekorationsstile nach der Regierungszeit der einzelnen Könige benannt. Louis XIV für Barock, Louis XV für Rokoko, Klassizismus für Louis XVI und so weiter. Nur: Als 1771 der Berner Künstler Sigmund Freudenberger (1745–1801) in Paris das vorliegende Aquarell schuf, war noch Louis XV auf dem Thron. Die elegante Innenansicht ist somit *avant la lettre*. Nichts von «Stilverspätung», was Kunsthistoriker gerne den Bernern unterschieben.

Was auf dem Aquarell wie ein Schlafgemach aussieht, ist mehr. Es ist ein Paraderaum, in dem die vornehme Herrin oder der Herr des Hauses auch Gäste empfängt. Etwas, was im Biedermeier des frühen 19. Jahrhunderts völlig verschwunden ist. Freudenberger hält eine Gesellschaft in vier Grüppchen fest, die sich zwanglos leichter Konversation hingeben. Im Zentrum befindet sich der elegante, von zwei jungen Damen bewunderte Kavalier. Links im Vordergrund eine Mutter mit Rüschenhaube. Der Knabe hält sich an ihrem Knie und spielt mit einer goldgefassten Nadelbüchse. Dahinter ein junges Paar, ihre Gesichter scheinen sich fast zu berühren und die Haltung des Fächers signalisiert, dass der Gesprächspartner der jungen Frau nicht gleichgültig ist. Beim schwarz gekleideten Herrn mit ungewöhnlicher Perücke dürfte es sich um einen Abbé handeln. Wohl deshalb der artige, aber doch etwas schnippische Ausdruck der jungen Gesprächspartnerin. Über der ganzen Szenerie liegt wie ein feiner und leicht frivoler Schleier.

Sigmund Freudenberger entstammt einer heute ausgestorbenen Bernburgerfamilie. Sein Vater, ein glückloser Fürsprech und Wirt auf der Schuhmachernstube, machte Konkurs. Zu diesem Zeitpunkt hatte Sigmund bereits seine Malerlehre beim Porträtisten Emanuel Handmann begonnen und konnte sie dank Zuschüssen der Zunft auch beenden. 1765 zog der junge Künstler zur weiteren Ausbildung nach Paris und wurde in der deutschsprachigen Künstlergemeinde gut aufgenommen. Als Assistent von viel

beschäftigten Porträtkünstlern wie Aved und Roslin kam er auch mit Boucher in Kontakt, einem Günstling der Marquise de Pompadour, die als einflussreiche Mätresse von Louis XV Kunst und Kunsthandwerk förderte. Der junge Freudenberger gefiel dem Hofkünstler, die beiden sollen gar Studienblätter getauscht haben. Sigmund löste sich von der Porträtmalerei. Boucher und Greuze – ein neuer «Star» in der Pariser Kunstszene – beeinflussten seinen Stil. Seine Arbeiten blieben in Paris trotz grosser Konkurrenz nicht unbeachtet. Sie enthielten alle Ingredienzen, die Erfolg versprachen. Tatsächlich kam Freudenberger mit dem Elsässer Bankier, Kunsthändler und Verleger Eberts in Kontakt, der den jungen Berner mit der Gestaltung eines grossen Stichwerks betraute. Freudenberger, der genaueste Vorgaben zu beachten hatte, kam jedoch offenbar mit Eberts nicht zurande und verlor mitten in der Arbeit den Auftrag. Vielleicht war dies der Grund, dass er 1773 einen längeren Heimaturlaub dazu benutzte, um Paris Adieu zu sagen.

In Bern wurde der Künstler mit Porträtaufträgen betraut, so malte er unter anderem das berühmte Altersbildnis des Berner Universalgelehrten Albrecht von Haller. 1775/77 erschienen die ersten grafischen Blätter des Künstlers in «Aberlischer Manier», das heisst als von Hand kolorierte Umrissradierungen. Sie hatten sofort durchschlagenden Erfolg; Freudenberger gab die Porträt- und Ölmalerei endgültig auf. Er malte nun hauptsächlich Aquarelle und seine kolorierten Umrissradierungen wurden ihm praktisch aus den Händen gerissen. 1801 starb Freudenberger an einem Schlaganfall. Seine letzten Lebensjahre wurden von grossen wirtschaftlichen Problemen überschattet. Der Verkauf seiner in der Berner Zeit entstandenen Genre-Blätter brach stark ein, denn durch die revolutionären und kriegerischen Wirren kamen kaum mehr Reisende ins Land, die Freudenberger-Blätter kauften.

Info

Im Schloss Jegenstorf ist vom 4. Mai bis zum 16. Oktober die Sonderausstellung «Pariser Chic und Berner Tracht. Sigmund Freudenberger – Werke aus einer Privatsammlung» zu sehen. Sie zeigt über 70 Werke aus Freudenbergers prägenden Schaffens- und Aufenthaltsorten Bern und Paris. Die Sonderausstellung der Stiftung Schloss Jegenstorf wird von einer Katalogpublikation und verschiedenen Führungen begleitet. Weitere Informationen: www.schloss-jegenstorf.ch

Bildnachweis

Sigmund Freudenberger (1745–1801), Vornehme Nachmittagsgesellschaft. Aquarell, Paris 1771. – Privatbesitz.